GLOTTODIDACTICA

VOL • XXVIII (2000)

2003. GRU. 1 6

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA POZNAŃ
HORIZON
13201
rd. 425821 II
11 KWI. 2002

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

GLOTTODIDACTICA

AN INTERNATIONAL JOURNAL
OF APPLIED LINGUISTICS

VOLUME XXVIII (2000)

Founding Editor – Ludwik Zabrocki
Honorary Editorship – Waldemar Pfeiffer
Editor – Izabela Prokop
Assistants to the Editor – Sylwia Adamczak, Augustyn Surdyk

Editorial Advisory Board

Albert Bartoszewicz – Olsztyn
Franciszek Grucza – Warszawa
Jacek Fisiak – Poznań
Waldemar Marton – Poznań
Barbara Skowronek – Poznań
Weronika Wilczyńska – Poznań
Władysław Woźniewicz – Poznań
Jerzy Żmudzki – Lublin

WYDAWNICTWO NAUKOWE UAM

POZNAŃ 2002

Adres Redakcji:

Katedra Glottodydaktyki i Translatoryki UAM
ul. 28 Czerwca 1956 r. nr 198
61-485 POZNAŃ, Poland
tel. (+48-61) 829 29 25, fax (+48-61) 829 29 26

e-mail: iprok@amu.edu.pl

Okładkę projektowała
MARIA DOLNA

Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych

© *Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań 2002*

425 821 II /2000

Opracowanie redakcyjne i łamanie
ROBERT SCHLAFFKE

Redaktor techniczny
ELŻBIETA RYGIELSKA

ISBN 83-232-1201-5
ISSN 0072-4769

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU
61-734 POZNAŃ, UL. NOWOWIEJSKIEGO 55, tel. (061) 829 39 85, fax (061) 829 39 80
http://main.amu.edu.pl./~press e-mail: press@amu.edu.pl

Nakład 400 egz. Ark. wyd. 18,75. Ark. druk. 14,50. Papier offset. kl III, 80 g, 70 x 100.
Podpisano do druku w lutym 2002 r. Druk ukończono w marcu 2002 r.

UNI-DRUK s.c., POZNAŃ, UL. 28 CZERWCA 1956 R. NR 223/229

BIBL. UAM
2002 EO 752

CONTENTS

I. ARTICLES

Wale ADEGBITE, *Sequential bilingualism and the teaching of language skills to early primary school pupils in Nigeria* 5

Monika BIELIŃSKA, *Zu semantischen Aspekten der Wortkombinatorik* 19

Ursula BOCK, *Nachbarsprachen und -regionen: Chancen für eine bessere Verständigung in Europa* 29

Sebastian CHUDAK, *Die Selbstevaluation im prozess- und lernerorientierten Fremdsprachenunterricht (Bedeutung, Ziele, Umsetzungsmöglichkeiten)* 49

Luiza CIEPIELEWSKA, *Die Bedeutung der Lehrwerkanalyse für den modernen Fremdsprachenunterricht* 65

Bjørn EKMANN, *Die Sache, ohne die Sache zu sein, und doch die Sache. Zur vielschichtigen Symbolik in Günter Grass: „Katz und Maus"* 69

Marta HOFFMANN, *Vielleicht ein Projekt?* 91

Iwona ŁĘSKA-DRAJERCZAK, *Selected aspects of job motivation as seen by EFL teachers* 103

Andrzej LEWANDOWSKI, *Zu Besonderheiten des Österreichischen aus Sicht eines Auslandsgermanisten* 113

Waldemar PFEIFFER, *Möglichkeiten und Grenzen der interkulturellen Sprachvermittlung* 125

Eliza PIECIUL, *Wiedergabe von literarischen Vornamen in deutsch-polnischer Übersetzung (am Beispiel des Romans „Buddenbrooks" von Thomas Mann)* 141

Kirsten SCHINDLER, *Gemeinsames Schreiben in der Fremdsprache: Muster, Kreativität und das Glück des Autors* 161

II. REPORTS

Die ethischen Standards in der polnischen, deutschen und ukrainischen Verwaltung (Krzysztof Kozłowski) 185

III. BOOK REVIEWS AND ANNOTATIONS

Herman Bluhme, Ryszard Lipczuk (Hg.): *Gedanken zum Deutschunterricht in Polen und Belgien* (G. Zenderowska-Korpus) 191

Józef Darski: *Bildung der Verbformen im Standarddeutschen* (A. Kątny) 193

Ryszard Lipczuk, Paweł Mecner, Werner Westphal: *Lexikon der modernen Linguistik. Ausgewählte Begriffe zur Kommunikation und Kognitionswissenschaft/Leksykon lingwistyki współczesnej. Wybrane zagadnienia z zakresu komunikacji i nauk kognitywnych.* (Cz. Schatte) 194

Ulrich Engel et.al.: *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik* (R. Lipczuk) 196
Urszula Dąmbska-Prokop (Hg.): *Mała encyklopedia przekładoznawstwa* (J. Pleciński) . 199
Angelika Feine, Urszula Żydek-Bednarczuk (Hg.): *Beiträge zur Nomination im Deutschen und im Polnischen* (M. Bielińska) 201
Edward Jacek Gorzelańczyk: *Pamięć, świadomość, język. Zastosowanie algorytmu optymalizującego odstępy między powtórkami w glottodydaktyce* (P. Nowakowski, B. Skowronek) 204
Guy de Pauw: *Probabilistische parsers. Contextgevoeligheid en pattern-matching* (P. Zajas) 207
Andrzej Kątny, Krzysztof Hejwowski (Hg.): *Problemy frazeologii i leksykografii* (M. Gładysz) 208
Andrzej Kątny (Hg.): *Aspektualität in germanischen und slawischen Sprachen* (A. Pieczyńska-Sulik) 211
Waldemar Pfeiffer, Maria Drażyńska-Deja, Czesław Karolak: *Deutsch ist in. Podręcznik języka niemieckiego dla klasy I gimnazjum* (L. Ciepielewska, B. Skowronek) 214
Mariet Raedts: *Komparative Untersuchung der temporalen Präpositionen 'in', 'om', 'bij' und 'met' in elf indo-europäischen Sprachen* (P. Zajas) 216
Ute Rampillon, Günther Zimmermann: *Strategien und Techniken beim Erwerb fremder Sprachen* (K. Myczko) 217
Weronika Wilczyńska: *Uczyć się czy być nauczanym? O autonomii w przyswajaniu języka obcego* (K. Myczko) 220
Karl-Ernst Sommerfeldt, Herbert Schreiber: *Wie Schüler die Welt sehen. Zu Inhalt und Sprache von Schülerzeitungen* (C. Schatte) 222
Angelika Wöllstein-Leisten, Axel Heilmann, Peter Stepan, Sten Vikner: *Deutsche Satzstruktur. Grundlagen der syntaktischen Analyse* (A. Łyp) 224

IV. PUBLICATIONS RECEIVED 229

GLOTTODIDACTICA XXVIII (2000)
ADAM MICKIEWICZ UNIVERSITY PRESS POZNAŃ

ZU BESONDERHEITEN DES ÖSTERREICHISCHEN AUS SICHT EINES AUSLANDSGERMANISTEN

ANDRZEJ LEWANDOWSKI
Universität Gdańsk

ABSTRACT. The main aim of the article is creating a basis for application of the most typical vocabulary for the area of Austria in teaching materials for German students. In the article there is a short analysis of the most common words of Austrian origin in everyday life, their etymology, peculiarity and typical lexical and phonetic differences between German and Austrian. The analyzed examples were taken from Austrian press and popular Austrian dictionaries.

Der vorliegende Artikel und eine genauere Analyse der Austriazismen in meiner geplanten Doktorarbeit sollen die Grundlagen dafür schaffen, damit die meist für Österreich typischen Wörter in den glottodidaktischen Materialien für die Germanistikstudenten verwendet werden können.

Zu der sprachlichen Sonderstellung Österreichs haben viele geschichtliche Aspekte beigetragen, u.a. Ablehnung der Konfession und damit der neuen Schriftsprache.

In Österreich haben sich die sprachlichen Eigenheiten stärker ausgeprägt als in den Sprachlandschaften innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Obwohl Deutsch hier als Amtssprache gilt, ist Österreich ein selbständiger Staat, der auf einer langen Tradition aufbaut. Im größten Teil gehört Österreich zu dem bairischen Dialektraum[1], nur in dem Bundesland Vorarlberg wird alemannisch

[1] „Dialekt, Mundart: meist verstanden als örtlich gebundene, natürliche und im Alltag gebräuchliche Rede oder als besondere Ausdrucksweise der Sprachgemeinschaft eines Ortes oder einer Gegend, als örtlich bedingte sprachliche Sonderform vor dem Hintergrund einer überregionalen Standardsprache, die hinsichtlich des Gebrauchs sich zu dieser komplementär verhält. Aus historisch-genetischer Sicht erscheint die Hoch- oder Gemeinsprache als hervorgegangen bzw. herausentwickelt aus einem bestimmten Dialekt, denn wenn man die Sprache sich selbst überläßt, so kennt sie nur Dialekte, von denen keiner die Oberhand über die anderen gewinnt (de Saussure 1967:234). Die Ursachen der räumlich-dialektalen Differenzierung liegen auch nach de Saussure in der historischen Veränderung der Sprachen, d.h. in ihrer mangelnden Beständigkeit, denn Entfernung allein schaffe keine Verschiedenheit. Jede Neuerung bestehe aus Einzelvorgängen lautlicher, lexikalischer, morphologischer und syntaktischer Art. Der extremen Aufspaltung in Dialekten wirken extralinguistische Faktoren entgegen: Handel und Verkehr, kulturelle u.a. Formen der Kommunikation" (Lewandowski 1990:220).

gesprochen. Die Tatsache, daß sich, abgesehen von den Mundarten und der Umgangssprache, die deutsche Hochsprache in Österreich in mannigfacher Hinsicht von der sogenannten deutschen Gemeinsprache und deren besonderen Ausprägungen in den verschiedenen anderen Teilbereichen des deutschen Sprachraumes unterscheidet, ist den Fachleuten bekannt, fällt aber auch den meisten Sprachbenutzern auf. Abweichungen vom Binnendeutschen, d.h. dem Deutsch, das innerhalb der Grenzen des ehemaligen Deutschen Reiches gesprochen wird, finden wir in Syntax, Flexion, in der Aussprache, vor allem aber im Wortschatz. In dem vorliegenden Artikel handelt es sich vorwiegend um Ausdrücke, die im Bereich des praktischen Lebens verwendet werden, sowohl um die Standard- als auch Nonstandardvarietäten (vgl. Ammon 1995:3).

Zu den sogenannten bairisch-österreichischen Kennwörtern gehören u.a. *Semmel* für Brötchen, *Kren* für Meerrettich, oder *Krapfen* für Berliner Pfannkuchen.

Trotz vielfach andersartiger Wortbestände hat aber auch Vorarlberg an jenem spezifisch österreichischen Wortschatz teil, der sich durch die alte politische Sonderstellung am Rande des gemeindeutschen Sprachraumes entwickelt hat. Wörter wie *Jause* für eine Zwischenmahlzeit am Vor- und Nachmittag oder *Korrespondenzkarte* für Postkarte haben vor der Grenze nicht haltgemacht, werden aber z.B. im benachbarten Bayern nicht mehr verstanden. Der Ausdruck *Jause*, der nach P. Kretschmer schon im 15. Jahrhundert belegt ist, ist slowenischen Ursprungs; slow. *júžina* = *Mittagessen* (Ammon 1995:180). Zwei Sachbereiche sind es vor allem, in denen die Besonderheiten des Österreichischen Wortschatzes sinnfällig werden: die österreichische Amtssprache, die sich in der österreichisch-ungarischen Monarchie entwickelt hat und auch die österreichische Küchensprache, die jahrelang unter dem Einfluss der benachbarten Kulturen stand und in die viele Wörter aus den Nachbarsprachen gelangt sind.

1. Zu Besonderheiten der Aussprache

Das österreichische Deutsch unterscheidet sich in den Aussprachegewohnheiten vom Binnendeutschen, besonders im nord- und mitteldeutschen Raum, weist aber viel Gemeinsames mit Süddeutschland auf, vor allem mit Bayern. Die Konsonanten *b*, *d*, *g* und *s* werden in Österreich nicht stimmhaft, sondern stimmlos ausgesprochen, was nicht mit der Siebschen Normforderung übereinstimmt. Stimmhafte Konsonanten waren in Österreich nie bodenständig und kommen in der Hochsprache meistens angelernt vor. Je weiter man von der Hochsprache zur Umgangssprache geht, desto mehr wird der Aussprachegegensatz stimmhaft-stimmlos ersetzt durch stark-schwach (Lenis-Fortis), im mittelbairischen Dialekt fehlt schließlich der Unterschied ganz (Ebner

1980:219). Das am Wortanfang stehende *ch* wird in den Fremdwörtern wie *Chirurg, Chemie, China* nicht als Reibelaut [x] oder [ʃ], sondern als Verschlußlaut [k] ausgesprochen. Das geschriebene *a* wird oft so wie ein [o] wie z.B. in Gasse oder wie ein [ɔ] wie z.B. in *Blase* ausgesprochen.

Das lange schriftsprachliche *ä* wird heute meistens nicht offen, sondern geschlossen wie ein langes *e* ausgesprochen, so daß die folgenden Paare: *nähen : drehen, Träger : Erreger, sie wären : sich wehren* miteinander reimen.

Sowohl in Österreich als auch in Deutschland kommt es oft zur Vokalisierung der Endung [-er] zu einem a-artigen Vokal (Wiesinger 1988:23), z.B. *Kinder, Vater oder Mutter*. Die Endung [-ig], wie in *Essig, fünfzig, windig, lebendig* wird nicht als [-iç] mit Reibelaut, sondern so wie es geschrieben wird mit dem Verschlußlaut [g] ausgesprochen, also anders als es in dem Siebschen Standardwerk geschrieben steht. Zu der für Ostösterreich charakteristischen Gewohnheit gehört die Erscheinung, daß schriftsprachliches *ei, au, eu* etwa in *Eis, Haus, Häuser* nicht diphtongisch als *ai, au, oü*, sondern nach Wiener Vorbild monophtongisch als sehr offenes *ä, å, ö* ausgesprochen werden.

Zu den Besonderheiten der Aussprache sind auch die Unterschiede (gegenüber dem Binnendeutschen) in der Betonung der Fremdwörter anzurechnen, z.B. *Kaffée, Tabák, oder Mathemátik*. Weitere wichtige Angaben dazu gibt es in den Arbeiten von Ulrich Ammon (1995) und Günter Lipold (in Wiesinger 1998).

2. Gliederung des Wortschatzes

Der im Österreichischen Deutsch schriftsprachlich gebräuchliche Wortschatz kann auf Grund seiner Verbreitung in folgende Gruppen gegliedert werden (vgl. Wiesinger 1988:25f.):

Süddeutscher Wortschatz:
z.B. *Bub : Junge, Samstag: Sonnabend, heuer: dieses Jahr*

Bairisch-österreichischer Wortschatz:
z.B. *Scherzel : Endstück des Brotleibs, Kren: Meerrettich*

Gesamtösterreichischer Wortschatz:
z.B. *Marille : Aprikose, Jause : Zwischenmahlzeit am Vor- oder Nachmittag, Obers : Sahne, sich verkühlen : sich erkälten*

Diese Gruppe umfasst auch politische und verwaltungstechnische Terminologie: z.B. *Nationalrat : Bundestag, Parlament : Bundeshaus, Landeshauptmann : Ministerpräsident, Obmann : Vorsitzender* (eines Vereines), *Matura : Abitur, Erlagschein : Zahlkarte* (bei der Post).

Ostösterreichischer Wortschatz:
z.B. *Fleischhauer, Fleischhacker : Metzger, Rauchfang : Kamin, Gelse : Mücke, Paradeiser : Tomate*

Regionaler Wortschatz:
z.B. *Sturm : gärender Traubensaft / in Gärung übergangener Most, Heuriger : vorübergehend eingerichtete Schankstätte des neuen Weins / junger Wein im ersten Jahr*

Wörter, die eine spezifische Bedeutung aufweisen: z.B. *Bäckerei* ist auch süßes Kleingebäck, man kann nicht nur Finger spreizen, sondern im Garten werden auch die fruchtschweren Äste der Obstbäume gespreizt.

Manche Wörter, die früher nur auf Österreich beschränkt waren, wurden erst dann von dem Binnendeutschen übernommen. Im Laufe der Zeit haben sich diese Ausdrücke so stark eingewurzelt, daß die Grenze zwischen dem Österreichischen und dem Deutschen schwer zu erkennen ist. Wahrscheinlich deshalb werden viele deutsche Wörter in den großen deutschen Wörterbüchern nicht als „österr." gekennzeichnet, also ohne regionale Begrenzung.

3. Analyse der Austriazismen

Als Grundlage zur Analyse der österreichischen Besonderheiten dienten mir die österreichischen Zeitungen, vor allem die „Neue Kronen Zeitung", die österreichischen Wörterbücher, die Arbeiten der Sprachwissenschaftler Hildegard Rizzo-Baur, Peter Wiesinger, Jakob Ebner, Ulrich Ammon aber vor allem die gesprochene Sprache. Die analysierten Belege kommen aus dem Bereich „Essen" und wurden in fünf verschiedenen Wörterbüchern nachgeschlagen.

Auffallend viele Abweichungen begegnen uns in der Küchensprache. Zum Teil handelt es sich dabei um Bezeichnungen typisch österreichischer Gerichte, welche dem Speisezettel in Binnendeutschland fremd und deren Namen daher dort ungeläufig oder unbekannt sind; andere Speisen dagegen sind zwar Gemeingut im gesamten deutschen Sprachgebiet, doch ist die Bezeichnung landschaftlich verschieden (Rizzo-Baur 1962:37).

In der Benennung der einzelnen Teilstücke übertrifft Österreich das Binnendeutsche an Originalität und Vielfältigkeit. So entspricht *das Selchkarree* (das; -s/-s: „geräuchertes Fleisch"; DTb[2]) einem Kasseler Rippenspeer, *das Kaiserfleisch* einem geräucherten Schweinebauch (DTb). *Das Rippstück* verkauft man hier als Schweins- oder Kalbskarre (zu frz. *carrè*). Eine Rindfleischsorte wird als *Schulter-* oder *Hüferscherzel* verkauft (Scherzel, das; -s/-: a) End-

[2] DTb: Duden Taschenwörterbücher. *Wie sagt man in Österreich?* 1980.

stück des Brotleibes, auch bayr. b) „Fleischteil beim Rind zwischen den Hinterbeinen und den Hüften"; DTb); *Scherzel* steht wohl für *Schörzel* und stammt aus it. *scorza* (Rindenstück).

Die „eßbare Lunge" der Tiere heißt in Österreich *das Beuschel* (das; -s: a) Speise aus Tierinnereien, bes. Herz und Lunge; b) /derb/ Lunge; DTb). Dem binnendeutschen *Rauchfleisch* wiederum entspricht *das Geselchte* oder *Gselchte* (das; -n: geräuchertes Schweinefleisch, auch bayr., DTb). Aus der Mundart stammt der Name *Surfleisch* (das; -es: Pökelfleisch; DTb). *Frikadellen* finden wir auf der österreichischen Speisekarte als *Fleischlaibchen* oder *Fleischlaiberl* (ostösterr. Fleischlaberl, das; -s/-n: für binnendt. Bulette /bes. Berlin/; DTb).

Gebratenes Hähnchen wird zu *Backhendl* (das; -s/-n; ÖWb[3], DTb). Leberkäse (der; -s: entspricht in Österreich, mit Ausnahme von Tirol, ungefähr dem in Deutschland üblichen Fleischkäse, wird also ohne Leber hergestellt; DTb, Leberkäs: eine „Wurstsorte"; ÖWb) der in Österreich und in Süddeutschland besonders beliebt ist, ist ein gebackenes oder gekochtes Fleischgericht, das meistens (in vorwiegendem Teil Österreichs) weder aus Leber noch aus Käse hergestellt wird (es gibt aber auch Leberkäse extra mit Käse). Es ist ein Gericht aus sehr fein gehacktem Rind- und Schweinefleisch mit Gewürzen (vgl. Wahrig 1996:1002). Zu den Fleischspezialitäten gehört auch die Blutwurst, die hier *Blunze(n)* (ugs., die; -/-n; DTb) genannt wird.

Das Bauchfett des Schweins kennt der Österreicher als *Filz* (der; -es/-e: bedeutet österr. auch Schweinespeck, der zu Schmalz ausgelassen wird; DTb). Rückstände, die beim Ausbraten des Schweinespecks entstehen, werden als *Grammeln* (die -/-n: „Griebe, Speckgriebe", auch bayr.; DTb) bezeichnet. Das binnendeutsche Eisbein wird hier durch *Stelze* (die; -/-n: verkürzte Form für „Schweinsstelze"; DTb) ersetzt.

Den unteren Teil des Beines, nicht nur beim Schwein nennen die Österreicher *Hax(e)l* (das; -s/-n; DTb). *Haxeln* werden auch in der Umgangssprache die Beine des Menschen genannt.

Zur Bereitung einer Speise, die man mit Fleisch füllt, brauchen die Österreicher *Faschiertes* (das; -n: Hackfleisch oder Speisen aus Hackfleisch, bes. faschierte Laibchen, faschierter Braten; DTb).

Im Österreichischen finden wir auch z.B. auf einer Speisekarte eine Fischart, die für einen Deutschen fremd klingt. *Fogosch* (der; -es/-e: eine Fischart „Schill, Zander"; DTb) entstammt dem Ungarischen und entspricht dem deutschen Wort *Zander*, ung. *fogas* = Zander (Ammon 1995:80).

Die Bezeichnungen für Obst und Gemüse decken sich ebenfalls nicht immer mit den entsprechenden binnendeutschen. Neben der gemeindeutschen Vollform *Hollunder* ist hier die mundartliche Kurzform *Holler* (der; -s/-; österr.

[3] Öwb: Österreichisches Wörterbuch, 1979.

und süddt.; DTb). Ebenso gibt es: *Hollerbeere, Hollerblüte, Hollerbusch* oder *Hollerschnaps*. Neben der *Heidelbeere* finden wir in Österreich *die Schwarzbeere* (die; -/-n: österr. und bayr.; DTb). Im östlichen Teil Österreichs wird oft in der Mundart statt *Stachelbeere* das Wort *Agrasel* (das; -s/-n; DTb) verwendet.

Der deutschen *Zwetsche* – einer Sorte Pflaumen, entspricht die *Zwetschke* (die; -/-n: österr. nur so gebrauchte Form für binnendt. *Zwetsche*, schweiz. und süddt. *Zwetschge*). Das Wort *Pflaume* trifft man kaum in Österreich. Und eine Marmelade, die aus Zwetschken gemacht wird, heißt hier *Powidl* (der; -s, bes. im Osten Österreichs: *Pflaumennuß*; DTb). Der *Powidl* wird zu allerlei z.B. den beliebten *Powidlknödeln* verarbeitet. Dieses Wort stammt aus dem tschech. *powidla* = Mus, Obstmus.

Die binnendeutsche *Aprikose* ist in Österreich als *Marille* (die; -/-n:österr.) bekannt. Auch solche Zusammensetzungen *Marillenlikör, Marillenkompott, Marillenschnaps, Marillenmarmelade*, und *Marillensoße* oder *Marillenknödel*. Das Wort ist aus einer Verschmelzung des italienischen *armenilo, armelino* (Aprikose) mit *Amarelle, Morelle* (it. *amarelia, amarena, amresca* entstanden; vgl. Kretschmer 1969:135). Ein weiteres Beispiel, das hier angeführt werden soll ist die *Ribisel* (die; -/-n: österr., außer Vorarlberg; DTb), die der *Johannisbeere* entspricht. Ursprünglich war die Bezeichnug *Ribisel* nur für die rote, heute ist sie auch für die schwarze Sorte. *Ribisel* stammen aus dem italienisch-lateinischen Wort *ribes* (Ammon 1995:179).

Die *Kartoffel* ist in Österreich unter dem Namen *Erdapfel* bekannt (der; -s/-äpfel; DTb). An Stelle des binnendeutschen *Rosenkohls* finden wir hier *Sprossenkohl* (der; -s: österr.; DTb) oder *Kohlsprossen* (die; -/-n). Die aus Amerika stammende Pflanze – *Mais* wird hier *Kukuruz* (der; -; DTb) genannt, aus dem kroat. *kukuruz* = *Mais* (Ammon 1995:180; vgl. Ebner 1988:169).

Die Bezeichnung *Tomate* gebraucht der Österreicher vor allem in den Zusammensetzungen z.B. *Tomatenmark*. Statt Tomate schreibt er oft *Paradeiser* (der; -s/-: österr., außer Tirol und Voarlberg; DTb). Der *Paradeiser* für *Tomate* ist eine Lehnübersetzung von *pomodoro* (Ammon 1995:179). *Melanzani* (die, Pl.: österr. Form für binnendt. *Melanzane; Auberginen*; DTb) hat nur eine andere Endung als das italienische *melanzana* (ebda.). *Blumenkohl* heißt hier *Karfiol* (der; -s: österr. und süddt.; DTb). Der *Karfiol* für *Blumenkohl*, durch Zusammenziehung des gleichbedeutenden italienischen *cavalfiore* (Ammon 1995:179) entstanden, war bereits vor einigen Jahren in Deutschland eingedrungen, wurde dort aber durch die Übersetzung verdrängt. In Österreich dagegen wurde der romanische Ausdruck bis heute beibehalten. Dem binnendeutschen Wort *Meerettich* entspricht das Wort *Kren* (der; -s: österr. und süddt.; DTb). Dieses Wort weist slawischen Ursprung auf: russ. *хрен*, tschech. *křen* (Ammon 1995:180). Der *Rettich* wird hier umgangssprachlich *Radi* (der; -s/-: auch bayr.; DTb) genannt. Der *Pfefferoni* (der, -/-, oder selten *Pfefferone* : „kleine, längliche sehr

scharfe Paprikasorte"; DTb) ist in Anlehnung an *Pfeffer* aus dem it. *pepperone* entstanden. Der binnendeutschen Bezeichnung *Marone* (eßbare Frucht der Kastanie) entspricht die Form *Maroni* (die; -/-: österr. und süddt.; DTb).

Den *grünen Bohnen* entsprechen wiederum *Fisolen* (die; -/-n; DTb). Dem *Pilz* wird sehr oft der Schwamm (der; -(e)s /Schwämme; DTb) oder das *Schwammerl* (ugs.,das; -/-n: auch bayr.; DTb) vorgezogen. Die Verkleinerung besagt aber nicht, daß es sich um einen kleinen *Pilz* handelt. Der *Pfifferling* ist hier als Eierschwammerl bekannt.

Ein Kompott aus *Holler* oder aus *Zwetschken* wird als *Röster* (der; -s/-: österr.; DTb) bezeichnet. Ein mit Sodawasser verdünnter Wein heißt in Österreich ein *Gespritzter* (der; -/-n: auch bayr.; DTb). Bei *Heurigen* (der; -n/-n: Lokal bestimmter Art, in dem neuer Wein / mit besonderer behördlicher Bewilligung / aus den eigenen Weinbergen des Besitzers ausgeschenkt wird; DTb) finden wir oft auf der Getränkeliste *den Sturm* (der; -(e)s: „in Gärung übergangener Traubensaft"; DTb), – das erste Stadium der Weinproduktion. *Der Most*, ein alkoholischer Obstsaft, das zweite Stadium der Weinproduktion (der; -es: auch süddt. und schweiz.; DTb), ist in dieser Form vor allem in Österreich zu finden.

Kranewitter (der; -s; DTb) bezeichnet in Österreich einen *Wacholderschnaps*. Die Bezeichnung *Kracherl* (ugs., das; -/-n: (veraltend) *Limonade*; DTb) ahmt das Geräusch nach, das infolge des Kohlensäuregehaltes beim Öffnen der Flasche verursacht wird und deshalb entspricht der *Brausenlimonade*.

Wenn wir in einem österreichischen Lokal einen Kaffee trinken möchten, ist es nicht immer leicht den richtigen zu bestellen.

Der Mocca (der; -s/-s: in Österr. meist gebräuchliche Form neben *Mokka*; DTb) ist ein besonders starker schwarzer Kaffe. *Die Melange* (die; -/-n: bezeichnet eine Zubereitungsart von Kaffee; DTb) ist ein Kaffee mit heißer Milch und viel Milchschaum. *Der Kapuziner* (der; -s/-: bezeichnet in Österr. auch eine Zubereitungsart von Kaffee; DTb) bedeutet schwarzen Kaffee mit einem Schuß Milch, *der Einspänner* (der; -s/-: bedeutet in Österr. auch eine Zubereitungsart von Kaffee im Kaffeehaus; DTb) ist ein *Mocca mit Schlagobers*, der im Glas serviert wird und der *Franziskaner* ist eine *Melange mit Schlagobers* und Schokostreuseln. Dem Französischen entstammt die Bezeichnung für ein Milchgetränk – *Frappeè* (das; -s/-s: „eisgekühltes Getränk aus Milch, vermischt mit zerkleinerten Früchten z. B. Bananen, Erdbeeren"; DTb).

Quark kennt der Österreicher nicht. Dieses Milchprodukt heißt hier *Topfen* (der; -s: österr. und bayr.; DTb). Ähnlich dem *Quark* klingt das *Quargel* (der; -s/-: „kleiner, runder, stark riechender Käse; Harzer Käse, Ölmützer Stinkkäse"; DTb). *Sahne*, die in Österreich ungebräuchlich ist, heißt *Obers* (das; -: besonders ostösterr. und bayr. für *süße Sahne*; DTb).

Zur Bereitung eines Hefeteigs brauchen die Österreicher *Germ* (die; -/-: „Backhefe"; DTb). Diese Bezeichnung wird auch in Süddeutschland gebraucht, dort aber immer als Maskulinum.

Einer binnendeutschen *Fleischbrühe* entspricht die österreichische Suppe, genauer Rindsuppe genannt. Wenn wir in einem Lokal z.B. eine Backerbsensuppe bestellen, bekommen wir eine Rindfleischbrühe mit einer Suppeneinlage aus Backteig in Form von Erbsen. Die in Wien bekannte *Panaden-* oder *Panad/e/lsuppe* (die; -/-n: Rindsuppe mit einer Einlage aus Weißbrotschnitten, auch süddt.; DTb) ist aus der französischen *panade* entstanden. Anstatt der in Süddeutschland bereiteten *Flädelsuppe* (Suppe mit einer Einlage aus dünnen, in Streifen geschnittenen Pfannkuchen) läßt sich der Österreicher eine *Frittatensuppe* schmecken (zu it. *frittata – Eierkuchen*).

Die Bezeichnung *Semmelbrösel* (die /Plural/: bes. österr. und bayr.; DTb) wird für das binnendeutsche *Paniermehl* oder *Semmelmehl* gebraucht. Diese Bezeichnung für Mehl aus geriebenen, harten Brötchen ist nach „Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache" (1984) von G. Kempcke nicht nur für Österreich spezifisch, sondern wird auch in anderen Regionen Deutschlands gebraucht.

Das *Piment* nennen die Österreicher Neugewürz (das; -es; österr.; DTb). *Rühreier* sind hier unter dem Namen Eierspeise (die: -/-n: österr.; DTb) bekannt. An Stelle der binnendeutschen Bezeichnung *Kloß* verwendet der Österreicher nur *Knödel* (der; -s/-: österr. und süddt.; DTb).

Das Aussehen und Beschaffenheit rohen und gekochten Eiweißes unterscheidet der Östrreicher auch durch die Benennung *Eiklar* (das; -(e)s/-(e): „weißer Teil im Ei"; DTb). Eiklar bedeutet „flüssiges Eiweiß", es wird auch einfach *Klar* genannt.

Das Wort Mehlspeise erfüllt in Österreich die Funktion des breiteren Oberbegriffs. „Dieser Begriff ist in Österreich semantisch stark besetzt und hat zwei Bedeutungen: 1. 'jede Speise aus Mehl als Gegensatz zu Fleischspeise' (diese Bedeutung ist Gemeindeutsch) 2. 'eine süße oder salzige Speise, die aus Mehl, Eiern zubereitet wird', z.B. *Topfenpalatschinken* oder *Germknödel*. Die Verwendung geht oft soweit, daß das Wort für Speisen ohne Mehl verwendet werden kann. 3. Binnendeutsch 'Kuchen'." (Ebner 1988:123). Dieses Wort wird auch im Sinne von *Nachtisch* verwendet.

Zu den typischen Mehlspeisen in Österreich gehören u.a.: die *Palatschinke* (die; -n/-, /meist Plural/: „dünner Eierkuchen, der zusammengerollt und mit Marmelade o.ä. gefüllt wird"; DTb), die *Schaumrolle* (die; -/-n: „Rolle aus Blätterteig, die mit Schlagobers/Schlagsahne gefüllt ist"; DTb), das *Vanillekipferl* (das; -s/-n: „süßes Nuß- oder Mandelgebäck in Form von sehr kleinen Hörnchen, mit Vanillezucker bestreut"; DTb), *der Krapfen* (der; -s/-: „eine Mehlspeise aus Hefeteig, die im Fett gebacken wird", auch süddt. und bayr.; DTb) entspricht dem in Deutschland und in der Schweiz gebrauchten Begriff *Berliner* oder *Berliner Pfannkuchen*.

Das Wort *Palatschinke* „stammt ursprünglich aus dem Lateinischen (lat. *placenta* = flacher Kuchen), von wo es zunächst ins Rumänische gelangt. Von

dort wird es ins Ungarische (*palascinta*) übernommen, und erst von da aus findet es schließlich seinen Weg ins österreichische Deutsch" (Ammon 1995:179). Unter zahlreichen österreichischen Mehlspeisen finden wir auch folgende tschechische Namen: *Buchteln* (die; -/-n, meist Plural: „ein Gebäck aus Hefeteig, oft mit Marmelade o.ä. gefüllt"; DTb), tschech. *buchtičky* = *Dampfnudel* (ebda.). *Golatsche/Kolatsche* (die; -/-n: „kleiner, gefüllter Hefekuchen, urspr. rund, jetzt meist viereckig, bei dem alle vier Ecken einer größeren Küchenfläche nach innen gebogen wurden", bayr. *Tascherl*; DTb), tschech. *kolač* (ebda.). *Skubanki/Skuwanki/Skubanken* (die; Plural, bes. Wien: „Speise aus Kartoffeln, Mehl, Butter, die in Form von Nockerln ausgostochen, mit zerlassener Butter übergossen und mit Mohn bestreut wird"; DTb), „vielleicht zu tschech. *skyva* = Brotschnitte (Rizzo-Baur 1962:85). *Löffelbiskuits* (Biskuits in Achterform) führen in Österreich den Namen *Biskotten* (die; -/-n: „Biskuit in länglicher Form"; DTb) zu it. *biscotti* (Kleingebäck).

Das Wort *Gebäck* ist in Österreich ein Oberbegriff für *Semmeln* (die; -/-n: *Brötchen*; W), Kipfel/Kipferl (das; -s/-n: „kleines, gebogenes Weißbrotgebäck, auch bayr.: DTb), *Weckerl* (das; -s/-n: „kleines, längliches Gebäck, auch bayr.; DTb) usw., im Binnendeutschen dagegen versteht man darunter ein „feines, süßes Backwerk in geformten, festen Einzelstücken" (vgl. ebda., S. 112). Großer Beliebtheit erfreut sich in Österreich das Wort *Zuckerl* (das: -s/-n; DTb), das statt der Bezeichnung *Bonbon* verwendet wird.

Tabelle 1: Wortliste einiger ausgewählten österreichischen Besonderheiten in den Wörterbüchern.

Wort	DTb	Öwb	W	GDP
Agrasel	+	+		
Backerbsen	+	+		
Biskotte	+	+	+	+[a]
Blunzen	+	+		
Eierschwamm/erl/	+	+	+	
Eierspeise	+	+	+	+
Eiklar	+	+	+	+[b]
Einspänner (Kaffee)	+	+	+	
Erdapfel	+	+	+	+
Faschiertes	+	+		
Filz (Speck)	+	+		
Fleischleibchen	+	+		
Fogosch	+	+		
Frittate/n(suppe)	+	+	+	
Geselchte	+	+	+	+
Golatsche	+	+	+	+
Grammeln	+	+	+	+
Ha/x/el	+	+		+

Wort	DTb	Öwb	W	GDP
Hendl	+	+	+	+[c]
Holler	+	+	+	+
Innereien		+		+
Kaiserfleisch	+	+		
Kapuziner	+	+		+
Karfiol	+	+	+	+
Kipfe/r/l	+	+	+	+
Kohlsprossen	+	+		
Kracherl (veraltet)	+	+	+	+[d]
Kren	+	+	+	+
Leberkäse	+	+	+	+
Lungenbraten	+	+		
Marille	+	+	+	+
Maroni	+	+		
Mehlspeise	+	+	+	
Melange	+	+	+	+
Melanzani	+	+	+	
Most	+	+	+	+
Neugewürz	+	+	+	
Palatschinke	+	+	+	
Panadel(suppe)	+	+	+	+
Paradeiser	+	+	+	
Powidl	+	+	+	
Quargel	+	+	+	+[e]
Ribis/e/l	+	+	+	+
Röster	+	+	+	
Scherzel (Fleischteil)	+	+		
Selchkarree	+	+		
Semmelbrösel	+	+	+	
Skubanki	+	+		
Stelze (Eisbein)	+	+		
Surfleisch	+	+		
Weckerl	+	+		
Zeller	+	+		
Zuckerl	+	+	+	+
Zwetschke	+	+	+[f]	

[a] es fehlt hier an Bezeichnung „austr." = „österreichisch", [b] im Nachtrag von T. Kachlak, [c] ebenda, [d] hier nur: Eine Flasche Sodawasser, [e] hier: „Quärgel" = „Quarkkäse", [f] hier nur: „Zwetschge".

DTb – Duden Taschenwörterbuch. Wie sagt man in Österreich?, 1980.
ÖWb – Österreichisches Wörterbuch, 1979.
W – Wahrig. Deutsches Wörterbuch, 1996.
GDP – Großwörterbuch Deutsch-Polnisch, 1981.

Ich habe versucht die Spezifik der österreichischen Sprache darzustellen anhand der Besonderheiten (vor allem des Wortschatzes), die im alltäglichen Leben am

häufigsten zu lesen oder zu hören sind und deren Unkenntniss zu einer Verständnisstörung führen könnte. Die Liste der Austriazismen, die dieser Artikel umfasst, enthält nicht alle Begriffe, da die Vokabeln nur aus dem von mir ausgewählten Lebensbereich stammen.

Einige der von mir in vier verschiedenen Wörterbüchern (*„Wie sagt man in Österreich?", Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten, Wahrig. Deutsches Wörterbuch, Österreichisches Wörterbuch. und Großwörterbuch Deutsch-Polnisch.*) nachgeschlagenen Wörter sind nicht nur auf Österreich begrenzt, sondern auch für den Süddeutschen Raum und manchmal auch für die Schweiz spezifisch. Nicht alle von den nachgeschlagenen Vokabeln sind in den von mir getesteten Wörterbüchern präsent. Die meisten Begriffe findet man in dem Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten und in dem österreichischen Wörterbuch, seltener in dem Deutsch-Polnischen Wörterbuch und in dem Deutschen Wörterbuch von G. Wahrig (siehe Tabelle 1.) und in den zwei letzten, von mir obengenannten wird nicht immer auf die Spezifik der Wörter, die im Binnendeutschen vorkommen, in Österreich aber eine andere Bedeutung aufweisen, verwiesen.

LITERATUR

Ammon, U. (1995): *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der Nationalen Varietäten.* Berlin/New York.

Benedikt, E., Hornung, M., Pacolt, E. (1979): *Österreichisches Wörterbuch.* Wien.

Bürkle, M. (1995): *Zur Aussprache des österreichischen Standarddeutschen. Die unbetonten Silben.* Frankfurt/Main.

Drosdowski, G. (Hg.) (1976): *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache.* Mannheim.

Ebner, J. (1969): *Duden. Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten.* Mannheim/Wien.

Fenske, H. (1973): *Schweizerische und österreichische Besonderheiten in deutschen Wörterbüchern.* Mannheim.

Fleischer, Wolfgang (1983): *Kleine Enzyklopädie „Deutsche Sprache".* Leipzig.

Földes, C. (1996): Rezension zu Ulrich Ammon: Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. In: *Muttersprache* 1/97, S. 86-89.

Kątny, A. (1993): „Falsche Freunde" in den deutsch-polnischen Beziehungen. In: A. Kątny (Hg.) *Beiträge zur Sprachwissenschaft, Sozio- und Psycholinguistik. Probleme des Deutschen als Mutter-, Fremd- und Zweitsprache.* Rzeszów. S. 59-61.

Lewandowski, Th. (1990): *Linguistisches Wörterbuch*, 5. überarbeitete Auflage; Heidelberg/Wiesbaden.

Neue Kronen Zeitung, Tageszeitung (1997/1998/1999). Wien.

Pfalz, Anton (1937): *Die Mundarten des Norddonauraumes.* Leipzig.

Piprek, J.; Ippoldt J. (1981): *Großwörterbuch Deutsch-Polnisch.* Warszawa.

Rizzo-Baur, H. (1962): *Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in Österreich und in Südtirol.* H. Moser (Hg.). Mannheim.

Siebs, T. (1969): *Deutsche Aussprache*. 19 Auflage. Berlin.

Steinhauser, W. (1961): Zur bairisch-österreichischen Lautgeschichte. In: *Zeitschrift für Mundartforschung* 28, S. 166-183.

Takahashi, H. (1996): Über Michaels Bürkle: Zur Aussprache des österreichischen Standarddeutschen. Die unbetonten Silben. In: *Soziolinguistica* 10/1996, S. 151-152.

Wehle, P. (1980): *Sprechen Sie Wienerisch?* Wien.

Wiesinger, P. (1980): Zum Wortschatz im österreichischen Wörterbuch. In: *Österreich in Geschichte und Literatur*, 24. Jg. 1980/7. Sonderpublikation des Institutes für Österreichkunde (Beiheft).

Wiesinger, P. (Hg.) (1988): Das österreichische Deutsch. In: *Schriften zur deutschen Sprache in Österreich*. Band 12. Wien-Köln-Graz.

Wiesinger, Peter (1988): *Die deutsche Sprache in Österreich. Eine Einführung*. In: Wiesinger, P. (Hrsg.).

Wintersberger, Astrid (1995): *Österreichisch-Deutsches Wörterbuch*. Wien.